

# Dornbuschkirche

Rück-, Um- und Neubau in Frankfurt/Main

**Architekten:**

Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt/Main

**Mitarbeiter:**

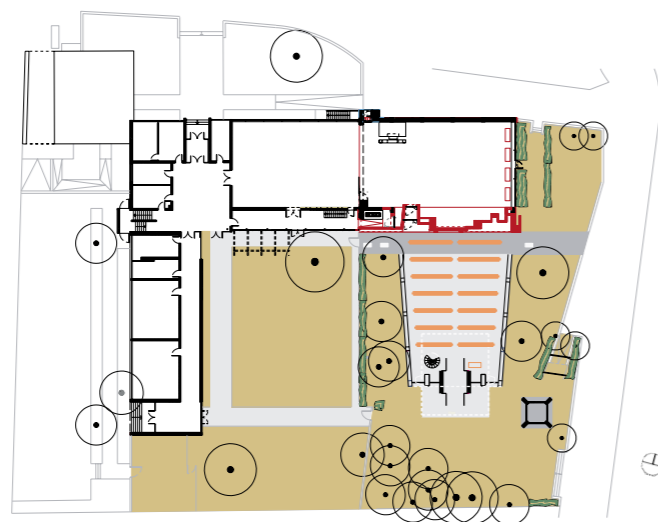
Ute Günzel (Projektleitung), José Ortells

**Tragwerksplanung:**

Hans Gruhn, Frankfurt/Main

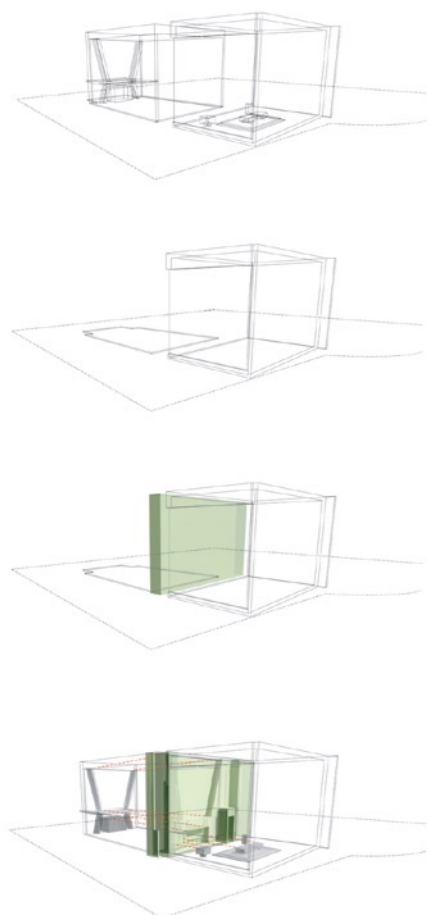
**Bauherr:**

Evangelischer Regionalverband, Frankfurt/Main



Im Jahr 1994 legte das Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart der Universität Marburg eine zweibändige Studie namens „Kirchen in der Stadt“ vor. Die theoretischen Aufsätze wie die praktischen Beispiele der bereits 1996 in zweiter Auflage erschienenen Schrift legten die Vermutung nahe, dass die organisierte Religiosität – unfreiwillig – eine Art Avantgardefunktion der schrumpfenden Gesellschaft übernommen hat. Seither hat sich die Lage zugespitzt. Auch wenn manche von einer „gewissen Kirchenbaukonjunktur“ schwadronieren – wie die Frankfurter Rundschau von ein paar Wochen – und auf eine offensichtlich betörende Verlagswerbung hereinfallen, beschließen die von Unternehmensberatern nach Einsparpotential durchgeprüften Bistümer einen Konsolidierungskurs nach dem anderen. Neben einem sofortigen Baustopp hat das meist zur Folge, dass Gemeinden zusammengelegt, Kirchen umgewidmet, Liegenschaften vermietet oder verkauft werden. Die Strategie des für Frankfurt zuständigen Bistums Limburg zum Beispiel ist es, sich gesundzuschrumpfen und „kleine, lebendige Zellen“ zu bilden, die wachsen, sich teilen und vermehren sollen. Auch die evangelische Gemeinde im Frankfurter Stadtviertel Dornbusch, ein gutbürgerliches Quartier nahe dem Hessischen Rundfunk, in dem auch prominente „grüne“ Politiker wohnen, klagte über eine rückläufige Zahl von Gottesdienstbesuchern, die sich in dem großen Gotteshaus – Spitzname „Hangar“ – immer weniger wohl fühlten. Zudem war die

1962 von der Bauabteilung des evangelischen Regionalverbandes errichtete Kirche zunehmend schadhaft geworden. Die Entscheidung stand an, die Kirche entweder grundlegend und entsprechend teuer zu sanieren oder sie abzureißen und einen kleinen Andachtsraum als Ersatz zu errichten. Das Büro Meixner Schlüter Wendt, dem Regionalverband bereits durch den sensiblen Umgang mit der Stefanuskirche im Stadtteil Unterliederbach aufgefallen, erhielt den Direktauftrag, die diskutierten Möglichkeiten zu prüfen und Visionen für die Zukunft zu entwickeln. Das Ergebnis hieß Rückbau, schon allein aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch, um Präsenz zu zeigen. Das war nicht weiter überraschend, was aber überraschte, war das Konzept für die geplante Restkirche, insbesondere ihre Ästhetik. Denn die neue Südfassade vor dem verbliebenen Kirchenrest ist unkonventionell und spektakulär. Zugleich wuchtende Skulptur und funktionaler Raumabschluss, ambivalenter Bedeutungsträger und konstruktiv bedingte Wand, verdichtet sie die Zeichen und Spuren des einstigen Kirchenraums zu einem Flächenrelief. Sie ist abstrahierender Ausdruck der Transformation des Ortes, des Rückzugs, des Freigebens von Raum – mit einem Wort: der Semantik des Gesundshrumpfens. Die alte Einfangsfassade, der Altar, die Empore, die Kanzel, das Taufbecken wurden auf die neue Wand projiziert, ihre Volumen gaben die Grundlage für die Verformung der Wand zu einer plastischen Struktur – außen



Die kleinen Bilder zeigen die Dornbuschkirche vor dem Umbau. Die Eingangsfassade mit einer in die Tragstruktur eingehängten Empore ist nach dem Rückbau als abstrahiertes Relief in der neuen Wand enthalten.

Lageplan im Maßstab 1:1000, Konzeptschema ohne Maßstab  
Bestandsfotos: Architekten; alle anderen: Christoph Kraneburg, Köln

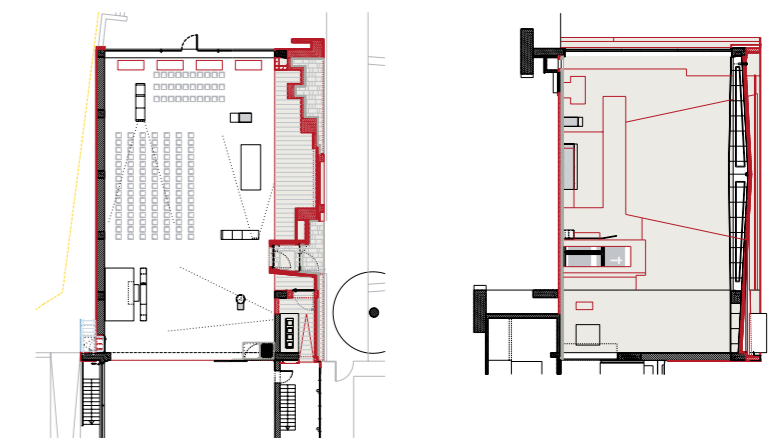
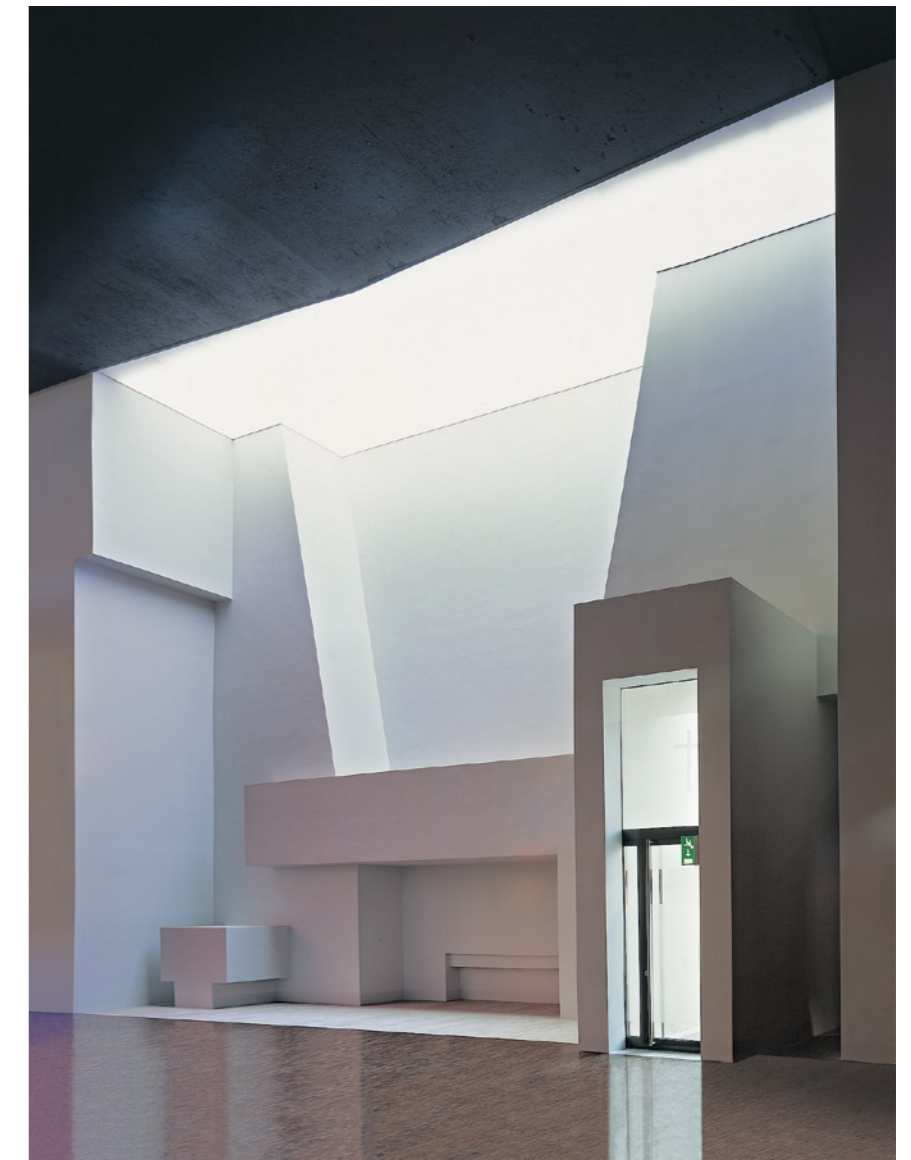
wie innen. Wobei die Wand, eine verputzte Mischkonstruktion aus Stahlbeton und Mauerwerk, höchstens 40 Zentimeter stark ist, die Amplitude der Stanzungen und Verformungen jedoch zweieinhalb Meter beträgt. Die Ab- und Eindrücke der Vergangenheit korrespondieren mit dem neuen Platz, auf dessen Asphalt der Grundriss des abgebrochenen Kirchenteiles und die Umrisse des entfernten Gestühls und der liturgischen Stationen aufgemalt wurden. Der Raum zwischen Relief und Platz entwickelt damit eine eigene Qualität. Obwohl der Platz profan genutzt wird – Skater rollern da, die Gemeinde veranstaltet Basare oder Feste –, lassen Umriss und Stanzformen, die auf etwas Abwesendes verweisen, einen öffentlichen Erinnerungsraum mit religiöser Tönung entstehen.

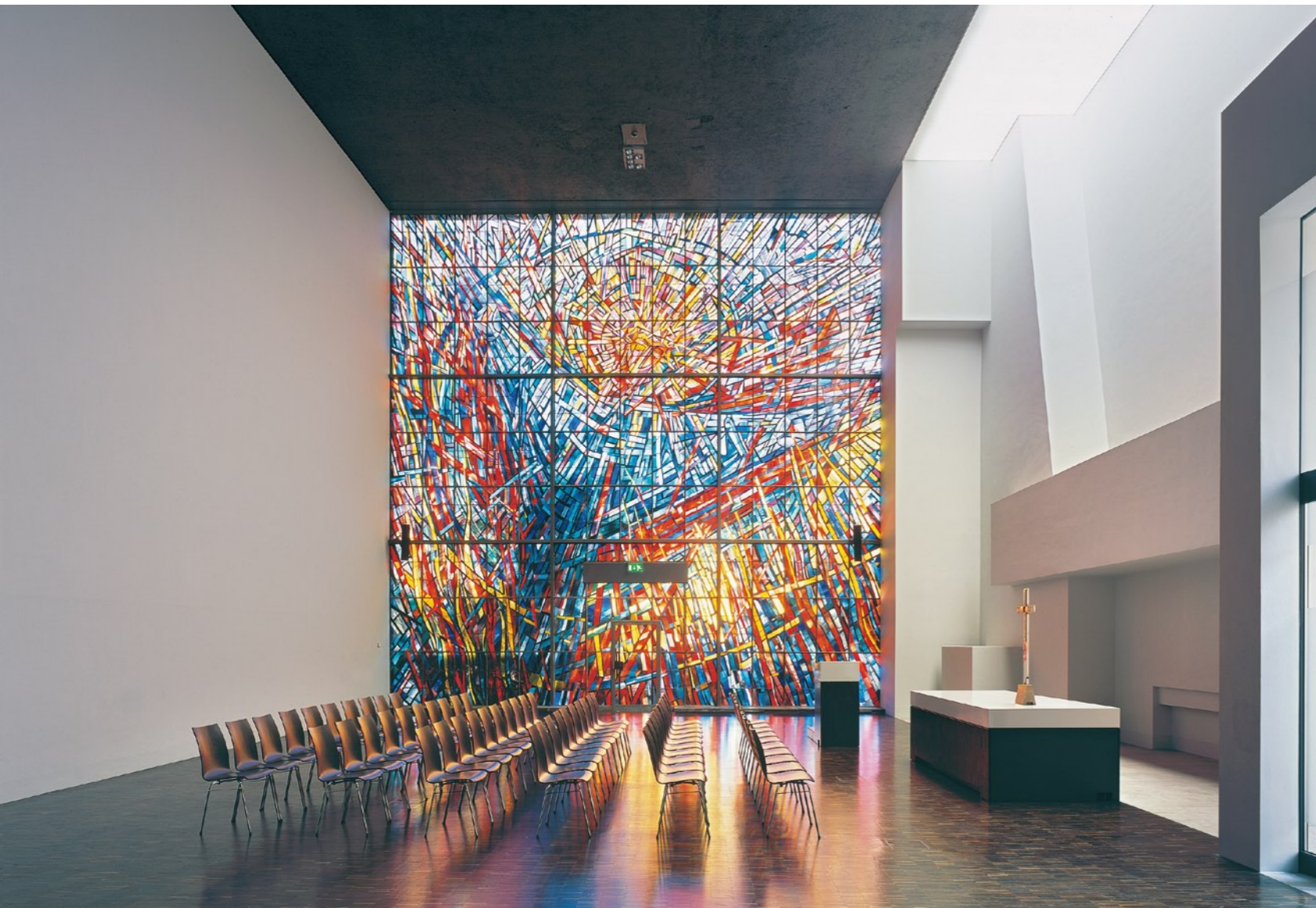
Die Wahrnehmung des Besuchers wird durch diese Übergangszone schon vor Eintritt in die Restkirche gefiltert. Um nicht ins allzu hohe Pathos abzugleiten, wurde der neue Eingang mit Windfang und gläserner Tür gezielt asymmetrisch platziert und als Intervention kenntlich gemacht. Die Restkirche nimmt in etwa die Dimensionen des früheren Chores und Altarbereichs ein und liegt in der Fluchtlinie des Gemeindezentrums. Die hermetische Nordwand, die farbige, nur aus Bleiglas bestehende Ostwand sowie die zu öffnende Verbindungswand zum Gemeindezentrum wurden erhalten. Die Eingriffe – etwa die in einem warmen grünbraunen Ton gestrichene Decke, das Lamellenparkett aus geräucherter Eiche – sind zurückhaltend und setzen auf Kontrast: hier Geschlos-

senheit, da Offenheit, hier strahlendes Weiß, dort anheimelnde Dunkelheit. Insgesamt schaffen sie eine in protestantischen Kirchen ungeohnt mystische Atmosphäre. Das textil-unterspannte Glasdach taucht die neue Wand, welche die Negativform der Südfassade bildet, in ein rätselhaftes Licht. Die plastischen Formen können alle möglichen Bedeutungen annehmen. Dem Eindruck des Geheimnisvollen widerspricht auf den ersten Blick das Mobiliar: Altar, Ambo, Taufbecken scheinen, da ihre Holzkorpuse mit der vom Parkett bekannten Räuchereiche verkleidet wurden, schwer und stabil, als würden sie aus dem Boden wachsen, in Wirklichkeit aber ruhen sie, wie von der Gemeinde gewünscht, auf Rollen. Dadurch und durch die leichten Stühle eröffnet sich der Ge-

Der (noch unlinierte) neue Kirchplatz zeichnet die alten Gebäudeumrisse nach, die Altarwand kann für Open-Air-Gottesdienste genutzt werden.

Rechts: Blick in den Kirchenraum  
Grundriss und Schnitt im Maßstab 1:500





Das Mobiliar ist flexibel, und kann der wechselnden Ausrichtung folgen; die erhalten gebliebene Bleiverglasung bietet den etwas feierlicheren Hintergrund. Etwas befremdlich mag vielleicht die (Flucht-)Tür im jeweiligen Rückraum des Altars wirken.

meinde die Möglichkeit, das Abendmahl vor einer jeweils unterschiedlichen Wand und in einer jeweils anderen Stimmung zu feiern. Bei hohen Festtagen zum Beispiel wird der Altar vor die Glaswand gestellt. Dann kann auch das Gemeindezentrum zugeschaltet und dadurch die Besucherzahl von 150 auf 350 gesteigert werden.

„Was ich besitze seh ich wie im Weiten/Und was verschwand wird mir zu Wirklichkeiten“, heißt es im „Faust“. Die neue Wand der Dornbuschkirche verkörpert gleichsam als flächiger Totempfehl das Paradoxon von der Nähe der Vergangenheit und der Ferne der Gegenwart. Sie ist ein künstlerischer Kommentar zum grassierenden Historismus, der auch in Frank-

furt fast täglich immer absurdere Blüten treibt. In einer Stadt, in der – stets motiviert durch eine genehmigte höhere Grundstücksauslastung – immer wieder wertvolle Bauten abgerissen werden, ein notwendiger Kommentar, der freilich ungehört verhallen wird. Bei den Mitgliedern der Dornbuschgemeinde ist er jedoch angekommen. Sie erleben, so Pfarrer Joachim Krein, „mehr Kirche als früher“. Die Gemeinde sei näher aneinander gerückt – nicht nur im übertragenen, sondern auch im räumlichen Sinne des Wortes: Die Zahl der Gottesdienstbesucher in der im März dieses Jahres mit einem Festgottesdienst wieder neu eröffneten kleineren Dornbuschkirche ist um 20 bis 30 Prozent gestiegen.

Enrico Santifaller

## Haus Wohlfahrt-Laymann

Um- und Neubau eines Wohnhauses in Oberursel

### Architekten:

Meixner Schlüter Wendt Architekten, Frankfurt/Main

### Mitarbeiter:

Nina Kreiter (Projektleitung), Moritz Thierfelder

### Tragwerksplanung:

Hans Gruhn, Frankfurt/Main

### Bauherr:

Juliane und Jürgen Wohlfahrt-Laymann, Oberursel

Die Gartenseite zeigt das überformte Ferienhaus als weißes Wohnmöbel.

Lageplan im Maßstab 1:2000  
Bestandsfoto: Architekten

